

1934 findet der Umzug zweimal statt

BNN-Serie zum Jubiläum „100 Jahre Fastnachtsumzug in Hörden“ (Teil 2) / Nazis verbieten Trachten

Unter dem Slogan „Fasent bewegt – 100 Jahre organisierter Schmalzlocher Fasentumzug“ laufen im Flöberdorf Hörden die Vorbereitungen für ein ganz besonderes Ereignis auf Hochtour: den großen internationalen Jubiläumsumzug am Fastnachtssonntag, 10. Februar. Die BNN berichten in einer fünfteiligen Serie über Entstehung und Werdegang des traditionellen Hördener Fastnachtsumzugs, der in diesem Jahr Jubiläum feiert.

Bis 1930 nehmen die von der Narren-AG organisierten Umzüge einen deutlichen Aufschwung. Die Wagenmotive entstehen in privaten Scheuern und Schuppen. Bis 1939 findet im Anschluss an den Umzug beim Kirchl ein Huldigungsakt mit „Prinz Carneval“ statt, bei der die Hördener Irrungen und Wirrungen närrisch behoben werden (siehe auch „Stichwort“ und „Hintergrund“).

1931 schreibt der Murgtalbote: „Die Hördener Fastnacht hat nichts gemein mit den sonst üblichen Umzügen; sie ist mehr ein Volks- und Heimatfest, bei dem heimatliche Sitten und Gebräuche dargestellt werden, abgewechselt von originellen und witzigen Gruppen. Dazwischen erklingen die Glocken der Kühe und Rinder, die die Wagen ziehen.“

1932 sind in Hörden 300 Einwohner arbeitslos. Der Narrenrat beschließt, dass „trotz der Schwere der Zeit ein Umzug stattfindet, bei dem zugleich „Not-Röslein“ für zehn Pfennige zugunsten der örtlichen Winternothilfe verkauft werden.“ Es kommen 275,52 Mark zusammen. Der Murgtalbote berichtet, „eine unübersehbare Menschenmenge“ sei nach Hörden gezogen, wo historische Gruppen das alte heimische Gewerbe, wie Flößer, Hanfbrecher, Stein- und Holzhauer, Spinnerei, Stub-



DEN HÖRDERER PRINZ CARNEVAL zeigt dieses historische Foto ebenso wie den närrischen Oberbürgermeister, den Schmalzlocher Stadt- und Narrenrat sowie (in der Mitte mit Blume) den Präsidenten der Narro-AG, den Bierwirt Wilhelm Rothenberger. Foto: pr

Stichwort

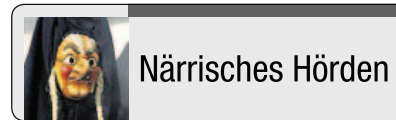
Umzugsmotive der 30er

Wiederkehrendes Thema war der „Sterbende Völkerbund“. Damals wie heute aktuell ist das Motiv „Noch erschließbare Steuerquellen“. Die närrischen Themen lassen eine verhaltene Zeit- beziehungsweise Gesellschaftskritik vermuten, wie: Hausiererplage, Schmalzlochs künftiges Strandbad (Kuppelsteinbad).

Ein alle Jahrzehnte überdauerndes Wagenmotiv: die „Altweibermühle“. Zum Umzug wurde der Musikverein zur „Stadtkapelle Schmalzloch“ erhoben. Daneben musizierten kleine „Blas-, Streich-, Schlag- und Radaukapellen“. Die „Damenkapelle“, in wechselnden Kostümen war von den 1930er bis in die 1990er Jahre fester Bestandteil des Umzugs. Der Gesangsverein parodierte sich wiederholt selbst, wie mit dem „Sängerkrieg auf der Wartburg“, dem „Gesangsverein Innsbruck Edelweiß“ oder dem „vermischten Chor ‚Halbe Lunge‘“. es

bengehen oder das Scheibenschlagen gezeigt hätten.

Schon in jenen Jahren gehören fantasievolle Motivwagen zum besonderen Markenzeichen des Schmalzlocher Fastnachtsumzugs. Gerne werden fremde Länder, Völker und Kulturen dargestellt. Die Narrenfiguren sind: Prinz Carneval und seine Leib- und Prinzengarde, Narren- und Stadtrat, Pagen, närrischer Oberbürgermeister, Ortsbüttel, Nachtwächter und Ratsdiener, gefolgt von Herolden, Geometern, Schlempen, Dominos, Hemdglonkern und Clowns.



Närrisches Hörden

1934 erlebt der Umzug ein Novum: er wird zweimal durchgeführt – am Fastnachtssonntag und am Nachmittag des Fastnachtmontags. Dieser Doppelumzug findet jedoch keine Fortsetzung.

1936 verbieten die Nazis Trachten beim Umzug. 1937 bilden Nachtwächter, Ratschreiber und Ortsbüttel zusammen die „Schmalzlocher Narrenpolizei“, die alljährlich auf den Hördener Straßen lautstark und mit viel Gezeter die Narrengesetze verkündet.

Der Nationalsozialismus nimmt immer mehr Einfluss: Die Vereinigung „Kraft durch Freude“ fordert die Hördener auf, eine verbindliche Karnevalsgesellschaft zu gründen. 1939 enthält der Umzug mit 32 Zugnummern keine historischen Brauchtumsgruppen mehr. Im März 1939 wird die „Narrenzunft Schmalzloch“ gegründet. Im Dezember 1939 verfügt der „Minister des Innern“, „dass im Winter 1939/40 von Karnevalsveranstaltungen in Anbetracht der Kriegszeit Abstand zu nehmen ist.“ (Fortsetzung folgt.)
Elke Schapeler

Hintergrund

Verbote in den 30ern

Wie rigide die Behörden in den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts mit Vorschriften gegen fastnachtliches Brauchtum vorgehen, zeigen die folgenden zwei Vorkommnisse:

Am 20. Januar 1935 erhalten Emil Rahner und weitere „sechs Genossen“ eine Anzeige: „Tatort Hörden: Gegen die Obengenannten wird Anzeige vorgelegt, weil sie am 9. Januar 1935 abends 8 Uhr bis 8.20 Uhr auf dem Scheibenberg ein Feuer entzündeten und mittels Rufen durch ein Sprachrohr starken Lärm verübten, der bis weit zu vernehmen war. Beim Annähern der Polizei haben diese dann die Flucht ergriffen, obwohl sie von dem Unterzeichneten schon erkannt waren. Das Sprachrohr wurde von dem Unterzeichneten in Besitz genommen. Die Angezeigten geben an: ‚Es war uns nicht bekannt, dass das sogenannte Scheibenschlagen verboten ist‘.

Unterschrieben wurde diese Anzeige von „R. Zehner, Polizeidiener“

★

Am 22. Februar 1937 ergeht vom Badischen Bezirksamt an Josef Knapp, den Wirt „Zum Ochsen“ in Hörden, folgender Beschluss: „Eine Besichtigung Ihres Anwesens hat ergeben, dass der Boden des Tanzsaales bei Tanzveranstaltungen schwankt... Es ist darauf zu achten, dass der Saal... nicht überfüllt ist und keine Tänze aufgeführt werden, bei denen die Mädchen sämtlicher Tanzenden hochgehoben und dann auf den Boden aufgesetzt werden, wie dies bisher üblich war.“

Elke Schapeler